

Leipziger Tageblatt



No. 238. Sonnabends

den 26. August 1815.

Moritz von Sachsen.

(Schluß.)

Der Tod seines Vaters, des Königs von Polen, August des Starken, entzündete die Kriegsfackel aufs Neue. Sein Bruder, der Churfürst von Sachsen, bot ihm damals den Oberbefehl über seine Armee an; Moritz aber war zu sehr durch Verhältnisse und Neigung an Frankreich gefesselt, um dies anzunehmen, und er begab sich nach dem Rhein, zur Armee des Marschall Verwick. Wie schätzenswerth dem französischen Ober-Anführer die Ankunft von Moritz war, erhellt aus den Worten, mit welchen er ihn empfing: „Ich habe,“ sagte Verwick, „3000 Mann Verstärkung verlangt, aber Sie, Herr Graf, gelten mir allein mehr.“ Wirklich trug auch Moritz zum Siege bei Erlingen wesentlich bei. Nicht weniger unerschrocken benahm er sich bei der Belagerung von Philippsburg.

Als nach dem Tode Karls VI. Europa aufs Neue fast allgemein zu den Waffen griff,

eroberte Moritz durch Sturm Prag (1741), Eger wurde kurz nach Eröffnung der Laufgräben genommen. Diese Begebenheit, die großes Aufsehen in Europa machte, erfreute Karl VII. nicht wenig, der in einem eigenhändigen Schreiben seinen Dank gegen Moritz aussprach. Als aber hierauf das Kriegsglück sich wandte, führte Moritz einen Theil der Armee des Marschalls Broglio nach dem Rhein zurück, wo er sich bei Lauterburg festsetzte.

Nachdem er im Jahr 1744 Marschall von Frankreich geworden war, befehligte er ein eigenes Armeekorps in Flandern, und dieser Feldzug, ein Meisterstück der Kriegskunst, setzte den Ruhm des Marschalls Moritz von Sachsen neben den von Turenne.

Das folgende Jahr war noch glücklicher. Die Königin von Ungarn, der König von England und Holland hatten ein Bündniß gegen Frankreich geschlossen, und der Gesandte der Generalstaaten fragte den Marschall von Sachsen, dem er in Versailles begegnete, was er von diesem Verein denke? — „Ich denke,“